

Die Breite des Klimawissens

geschrieben von Chris Frey | 9. Oktober 2025

Anthony J. Sadar

Veränderungen in der Atmosphäre finden in drei Dimensionen statt. Das sollte keine Überraschung sein, auch nicht nach dem Abschluss der Climate Week NYC letzte Woche. Dennoch finden so viele Überlegungen zum Klimawandel auf einer zweidimensionalen Ebene statt.

Sicherlich befassen sich akademische und staatliche Studien mit der dimensionalen Komplexität der Luftumgebung, aber die Studienergebnisse scheinen auf vereinfachte Weise präsentiert und interpretiert zu werden.

Nehmen wir die Klima-Schlussfolgerungen aus dem Bericht des IPCC. Der IPCC-Bericht ist die Bibel des kollektiven Wissens über den Klimawandel, und seine neueste Ausgabe ist der Sechste Sachstandsbericht (AR6).

Die Zusammenfassung des vollständigen, umfangreichen Berichts zum AR6 wurde im März 2023 veröffentlicht. Und obwohl der vollständige, mehrjährige AR6-Bericht Tausende von Seiten mit überwiegend technischem Material enthält, darunter auch von Fachkollegen begutachtete Referenzen, ist die relativ kurze Zusammenfassung in der Regel stark politisch beeinflusst und hebt den „I“- oder staatsübergreifenden Teil des IPCC hervor.

Aus den verzerrten IPCC-Syntheseberichten und ähnlichen politisch voreingenommenen Darstellungen schließen viele Bürger, Politiker und Nachrichtenmedien:

Die Lufttemperatur der Erde steigt auf gefährliche Werte an; dieser Anstieg ist hauptsächlich auf den steigenden Kohlendioxidgehalt in der Atmosphäre zurückzuführen. Daher muss die Freisetzung von Kohlendioxid durch die Verbrennung fossiler Brennstoffe so schnell wie möglich beendet werden. Andernfalls wird ohne die Einstellung der Nutzung fossiler Brennstoffe ein Großteil des Lebens auf der Erde aussterben.

Eine Form dieser „gesicherten wissenschaftlichen Erkenntnis“ wird seit Jahrzehnten fast bis zum Überdruss wiederholt. Die Schulbildung von der Grundschule bis zur Hochschule ist von diesem Mantra durchdrungen. Die Realität der Atmosphärenwissenschaft ist jedoch weit entfernt von diesem „zweidimensionalen“ Denken. Was tatsächlich bekannt ist, ist weder so einfach noch so eindeutig.

Wie die Luft selbst muss auch dem gängigen Denken über den Klimawandel eine dritte Dimension hinzugefügt werden. Diese dritte Dimension ist die Tiefe der Atmosphäre.

Diese erweiterte, dreidimensionale Perspektive stammt aus der

Atmosphärenmodellierung, die zur Erforschung der Dynamik der globalen Atmosphäre und zur Vorhersage ihrer zukünftigen Bedingungen verwendet wird. Aber selbst ausgefeilte mathematische Klimamodelle verfügen noch nicht über ausreichende Gleichungen, um die tatsächlichen Klimabedingungen abzubilden.

Die Diskrepanz zwischen modellierten und tatsächlichen Bedingungen wird in einem Dokument des US-Energieministeriums vom Juli 2025 mit dem Titel „A Critical Review of Impacts of Greenhouse Gas Emissions on the U.S. Climate“ (Eine kritische Überprüfung der Auswirkungen von Treibhausgasemissionen auf das Klima der USA) anerkannt, das von einer hochqualifizierten fünfköpfigen Klimagruppe verfasst wurde. Obwohl dieses Dokument derzeit umstritten ist, wird in seinem Abschnitt über die „Diskrepanz im vertikalen Temperaturprofil“ festgestellt, dass „das Temperaturprofil der Atmosphäre ein Fall ist, in dem [Klimamodelle] nicht nur ungenau sind, sondern auch eine gemeinsame Erwärmungsverzerrung im Vergleich zu Beobachtungen aufweisen. Dies deutet darauf hin, dass sie bestimmte grundlegende Rückkopplungsprozesse falsch darstellen.“

Meine eigene, von Fachkollegen begutachtete Forschung bestätigt, dass Veränderungen in der untersten Schicht der Erdatmosphäre „unumstößliche“ Schlussfolgerungen nicht zulassen. Ich habe kürzlich eine 30-jährige Klimastudie (1991–2020) über die Temperaturbedingungen in der unteren Atmosphäre erstellt, die auf zweimal täglich durchgeführten Ballonmessungen im Südwesten von Pennsylvania basiert. Meine Studie untersuchte atmosphärische Veränderungen, die sich auf die Ausbreitung von Luftschadstoffen in Bodennähe auswirken.

Diese Veränderungen stehen jedoch auch in direktem Zusammenhang mit den Prozessen des Klimawandels, da Veränderungen der Trends der bodennahen Temperatur zusammen mit dem Feuchtigkeitsgehalt einen tiefgreifenden Einfluss auf den hydrologischen (Wasser-)Kreislauf der Erde haben.

Bemerkenswert ist, dass der vielleicht unsicherste der in der kritischen Überprüfung erwähnten Rückkopplungsprozesse mit dem Wasserkreislauf zusammenhängt.

Wasser in all seinen Formen – als festes Eis und Schnee, als flüssige Wolkentröpfchen, Niederschlag und Nebel sowie als unsichtbarer Dampf – durchläuft kontinuierlich verschiedene Zustände und absorbiert oder gibt dabei Energie ab. Wasserdampf und Wolken sind für den größten Teil des Treibhauseffektes verantwortlich.

In dem kürzlich erschienenen Buch „Climate and Energy: The Case for Realism“ (Klima und Energie: Argumente für Realismus) stellte einer der Autoren der Critical Review, der Klimatologe Dr. Roy Spencer fest, dass Niederschlagsprozesse, welche die Ansammlung von Wasserdampf in der Atmosphäre begrenzen, „nicht detailliert genug bekannt sind, um vorherzusagen, wie der schwache direkte Erwärmungseffekt von

[Kohlendioxid] durch Niederschlagsbegrenzungen des Wasserdampfs verstkt oder verringert wird. Klimamodelle stellen die Umwandlung von Wasserdampf in Niederschlag nur grob dar... Die tatslichen physikalischen Vorgänge, die bestimmen, wie sich der Niederschlag mit der Erwärmung verändern wird, sind noch nicht einmal verstanden, geschweige denn in Klimamodellen dargestellt.“

Es liegt auf der Hand, dass es noch viel über die Funktionsweise der Atmosphäre zu erforschen gibt. Und nuancierte wissenschaftliche Erkenntnisse müssen weiterhin verbreitet und verstanden werden, ungeachtet der politisierten Darstellungen der Climate Week, die die dreidimensionale Komplexität des Klimas auf eine zweidimensionale Einfachheit reduzieren.

This piece originally appeared at AmericanThinker.com and has been republished here with permission.

Author: Anthony J. Sadar is a certified consulting meteorologist, an adjunct associate professor of science at Geneva College, and a Contributing Writer for the Cornwall Alliance.. He is also co-author of „Environmental Risk Communication: Principles and Practices for Industry“ and the author of „In Global Warming We Trust: A Heretic’s Guide to Climate Science.“

Link: <https://cornwallalliance.org/the-depth-of-climate-knowledge/>

Übersetzt von Christian Freuer für das EIKE

Das britische Wetteramt löscht groÙe Teile historischer Temperaturdaten nach Vorwürfen der Fälschung

geschrieben von Chris Frey | 9. Oktober 2025

[Chris Morrison, THE DAILY SCEPTIC](#)

Im August letzten Jahres machte der Daily Sceptic darauf aufmerksam, dass das britische Wetteramt Temperaturdaten an seiner fiktiven „offenen“ Wetterstation in Lowestoft erfunden hatte. Die Zahlen sollten angeblich von „gut korrelierten Nachbarstationen“ zusammengestellt worden sein, aber Recherchen des Bürgerdetektivs Ray Sanders ergaben,

dass es im Umkreis von 60 km keine solchen Stationen gab. Damals bezeichnete der Daily Sceptic die Angelegenheit als „[rauchende Pistole](#)“ und erklärte, dass, sofern das Met Office nicht endlich seine Berechnungen offenlegen würde, „die einzige realistische Schlussfolgerung lautet, dass die Daten erfunden sind“. Es wurde keine Erklärung abgegeben, aber in einer überraschenden, unangekündigten Maßnahme hat das Met Office nun alle Daten aus Lowestoft aus seinen historischen Aufzeichnungen zurück bis zur Schließung des Standorts im Jahr 2010 entfernt. Ähnliche Datenentfernung gab es auch bei den Stationen in Nairn Druim und Paisley.

Dieser Vorgang lässt ernsthafte Zweifel an den Versuchen des Met Office aufkommen, Temperaturtrends über viele ehemals offene, nun aber geschlossene Wetterstationen hinweg zu schätzen. Sanders neigt nicht dazu, das Ausmaß des Problems herunterzuspielen, mit dem das Met Office konfrontiert ist. Bei einer „ordnungsgemäßen Überprüfung“ konnte das Met Office „die Erfindung falscher Daten nicht begründen und musste diese vollständig löschen“.

Die Praxis, Temperaturdaten von nicht existierenden Stationen zu erfinden, ist nicht auf Großbritannien beschränkt. In den USA wurde der Wetterdienst NOAA beschuldigt, Daten von mehr als 30 % seiner Messstationen gefälscht zu haben. Die Daten werden von umliegenden Stationen abgerufen und die daraus resultierenden Durchschnittswerte werden mit einem „E“ für „Schätzung“ gekennzeichnet. Durch die Hinzufügung der sogenannten „Geister“-Stationsdaten sind die Monats- und Jahresberichte der NOAA „nicht repräsentativ für die Realität“, erklärt der Meteorologe Anthony Watts. Würden solche Beweise vor Gericht vorgelegt, würden sie zurückgewiesen, fügt er hinzu.

Temperaturmessungen und -schätzungen sind eine höchst ungenaue Wissenschaft. Der gravierende Fehler, den meteorologische Einrichtungen wie das Met Office und die NOAA begehen, besteht darin, ihren „vertrauenswürdigen“ Status zu nutzen, um die politische Netto-Null-Phantasterei zu fördern, indem sie eine Genauigkeit und Präzision behaupten, die ihre groben Zahlen einfach nicht bieten können.

Das Problem mit Lowestoft ist, dass das Met Office seine vielfach propagierte Erklärung der „gut korrelierten Stationen“ nicht untermauern konnte. Die vier in einer öffentlich zugänglichen Datenbank des Met Office aufgeführten Stationen in der Nähe von Lowestoft sind leider alle geschlossen. Sanders recherchierte weiter und fand heraus, dass die einzigen verfügbaren gut korrelierten Standorte Cromer, ein Junk-Standort der Klasse 4 mit möglichen unnatürlichen Fehlern bis zu 2 °C in einer Entfernung von 56 km und Weybourne der Klasse 2 in 65 km Entfernung waren. Gut korreliert, abgesehen davon, dass sie zu weit entfernt sind, um eine monatliche Schätzung für Lowestoft auf ein Zehntel Grad Celsius genau zu liefern. Das Met Office weigert sich seinerseits, gut korrelierte Stationen für seine Berechnungen zu nennen, und behauptet, dass es sich dabei um „nicht gespeicherte Informationen“

handelt. Sanders hat sich ungläubig über diese Erklärung geäußert und ausgerufen: „Was, nie, nicht einmal für einen Tag? Wer glaubt das denn?“ Auf Anfragen nach den Namen der Stationen im Rahmen des Informationsfreiheitsgesetzes hat das Met Office geantwortet, dass solche Versuche „schikanös“ seien und **nicht** im öffentlichen Interesse lägen.

Man könnte vermuten, dass es nicht im öffentlichen Interesse liegt, dass die monatlichen Temperaturwerte für Lowestoft bis vor wenigen Tagen wie folgt dargestellt wurden (die beiden Spalten links nach dem Jahr und Monat geben einen Monatsdurchschnitt an, der auf den täglichen Höchst- und Tiefstwerten basiert):

2024	8	23.3*	14.6*	0*	22.8*	262.3*
2024	9	19.4*	12.5*	0*	42.8*	164.3*
2024	10	15.8*	9.6*	0*	60.4*	116.8*
2024	11	10.7*	5.7*	3*	55.3*	61.0*
2024	12	9.0*	4.8*	0*	37.7*	35.5*
2025	1	6.8*	1.7*	7*	41.6*	74.3* Provisional
2025	2	7.5*	3.1*	3*	42.7*	61.2* Provisional
2025	3	12.4*	3.3*	3*	4.7*	259.4* Provisional
2025	4	13.9*	6.1*	0*	15.0*	270.4* Provisional
2025	5	16.6*	9.3*	0*	14.2*	256.3* Provisional
2025	6	22.3*	13.4*	0*	36.0*	292.7* Provisional
2025	7	23.3*	14.3*	0*	64.3*	215.2* Provisional

Jeglicher Anspruch auf Schätzung dieser Zahlen ist nun mit der folgenden Veröffentlichung hinfällig geworden. Eine ähnliche Bereinigung erfolgte in Nairn Drium und Paisley, und frühere „offene“ Angaben wurden in „geschlossen“ geändert.

2010	7	23.6	14.9	0	51.0	226.6
2010	8	20.2	12.9	0	140.5	163.2
2010	9	18.4	11.2	0	75.6	130.8
2010	10	14.5	8.4	0	64.5	84.9

Site closed

Unterdessen **erfindet** das Met Office weiterhin Daten für etwa 100 nicht existierende Stationen, die zur Bereitstellung „standortspezifischer“ langfristiger Durchschnittstemperaturdaten verwendet werden. Der politische Druck auf das Met Office wächst, eine umfassende öffentliche Erklärung zu seiner Temperaturerfassung abzugeben – eine öffentliche Erklärung, die sich mit den zahlreichen Kritikpunkten an der Fälschung befasst, die derzeit in den sozialen Medien weit verbreitet sind. Sanders ist sich über die Kernfrage im Klaren, welche dringende Aufmerksamkeit seitens des Met Office erfordert: „Wie sollte ein vernünftiger Beobachter wissen, dass die Daten nicht echt sind und einfach von einer Regierungsbehörde ‚erfunden‘ wurden?“ Er hat eine „offene Erklärung“ über die wahrscheinliche Ungenauigkeit der bereits

veröffentlichten Daten gefordert, „um zu vermeiden, dass andere Institutionen und Forscher unzuverlässige Daten verwenden und zu falschen Schlussfolgerungen gelangen“.

Der Gemeinderat der walisischen Kurstadt Llandrindod Wells scheint zu falschen Schlussfolgerungen gelangt zu sein. Vor einigen Jahren erklärte er einen modischen „Klimanotstand“, zu einer Zeit, als das Met Office behauptete, die lokalen Höchsttemperaturen seien im Vergleich zum Zeitraum 1960 bis 1990 um 1,07 °C gestiegen. Woher wusste es das? Im vergangenen Monat jährte sich die Schließung der Wetterstation in Llandrindod Wells zum 50. Mal. Die Genauigkeit auf ein Hundertstel Grad Celsius ist das Ergebnis eines Computermodells, dessen Eingabedaten angeblich nicht im öffentlichen Interesse liegen.

Hoffentlich wird jede dringend benötigte Erklärung von höherer Qualität sein als die, die Matt Ridley kürzlich nach einem Artikel im Telegraph erhalten hat. Der Wissenschaftsjournalist hatte die Übertreibungen des Met Office in Bezug auf das warme Wetter kritisiert und nebenbei bemerkt, dass die Meteorologen „auf peinliche Weise von Aktivisten getäuscht worden seien“. In einem Beitrag auf X sagte Ridley, das Met Office habe behauptet, er liege falsch mit seiner Aussage, dass es seine völlig unrealistische Prognose für das Klima in Großbritannien im Jahr 2070 auf das extreme und unglaubliche Computermodell-Szenario namens RCP8.5 stütze.

Als Beweisstück 1 veröffentlichte Ridley Folgendes von der Website des Met Office:

How much could the UK climate change?

Compared to our climate in 1990, by 2070 we project:

- Winters are between 1 and 4.5°C warmer
- Winters are up to 30% wetter
- Summers are between 1 and 6°C warmer
- Summers are up to 60% drier, depending on the region
- Hot summer days are between 4 and 7°C warmer

We base these changes on the RCP8.5 high emissions scenario, where the world continues to create high levels of emissions.

These changes would bring lots of real-world impacts, which will affect our lives.

Hot spells and the risk to public health

Es ist an der Zeit, dass das Met Office reinen Tisch macht, was die Verwendung von unbrauchbaren Computermodellen sowie erfundenen und übertriebenen Temperaturmesswerten angeht.

Chris Morrison is the Daily Sceptic's Environment Editor. Follow [him on X](#).

Link:

<https://wattsupwiththat.com/2025/10/06/met-office-deletes-huge-chunks-of-historic-temperature-data-after-fabrication-claims/>

Zu diesem Skandal gibt es auch einen Kurzbeitrag auf dem Blog von Cap Allon:

Met Office löscht Daten von „Phantomstation“ nach Aufdeckung

Cap Allon

Das britische Wetteramt veröffentlichte „Monatstemperaturen“ für Lowestoft – eine seit 2010 geschlossene Messstation – mit Daten, die angeblich von „gut korrelierten benachbarten Standorten“ stammten. Auf Nachfrage im Rahmen des Informationsfreiheitsgesetzes gab das Wetteramt jedoch zu, dass es keine Aufzeichnungen darüber führte, um welche Stationen es sich dabei handelte.

Nun hat das Met Office in einer stillen Aktualisierung die Beweise gelöscht. Alle Daten aus Lowestoft seit 2010 wurden aus den nationalen Aufzeichnungen entfernt – ohne Angabe von Gründen. Ähnliche „Säuberungen“ fanden in Nairn Druim und Paisley statt, wo seit langem geschlossene Standorte weiterhin detaillierte Monatsdaten mit einer Genauigkeit von einem Zehntel Grad gemeldet hatten.

Der Bürgerforscher Ray Sanders, der das Problem erstmals aufgedeckt hat, sagt, dass das Amt „die Fälschung falscher Daten nicht begründen konnte und diese vollständig löschen musste“.

Seine Überprüfung ergab, dass die angeblich „gut korrelierten“ Ersatzdaten entweder längst nicht mehr aktuell oder völlig untypisch waren. Die einzigen in Betrieb befindlichen Küstenstationen in der Nähe von Lowestoft, Cromer (55 km) und Weybourne (65 km), werden als qualitativ schlecht bis mäßig bewertet und sind viel zu weit entfernt, um eine Dezimalgenauigkeit zu rechtfertigen.

Das Met Office weigert sich, die „korrelierten“ Eingaben zu identifizieren, und behauptet, dass solche Informationen „nicht gespeichert werden“. FOI-Anfragen nach der Liste der Spenderstationen wurden als „schikanös“ und „nicht im öffentlichen Interesse“ abgewiesen.

Das Amt liefert Klimadaten, welche die öffentliche Politik beeinflussen, und behauptet, auf ein Hundertstel Grad genau zu wissen, dass sich Städte wie Llandrindod Wells seit 1960 um 1,07 °C erwärmt haben, obwohl die örtliche Wetterstation vor fünfzig Jahren geschlossen wurde.

Und Großbritannien ist kein Einzelfall.

In den Vereinigten Staaten füllt die NOAA Lücken von mehr als 30 % ihrer stillgelegten oder offline geschalteten Stationen und fügt ein „E“ für „Schätzung“ hinzu. „Diese Geisterdaten machen die Monatsberichte der NOAA nicht repräsentativ für die Realität“, sagt der Meteorologe Anthony Watts. „Wäre dies ein Gerichtssaal, würden sie verworfen werden.“

Link:

https://electroverse.substack.com/p/big-freeze-for-canadian-rockies-historic?utm_campaign=email-post&r=320l0n&utm_source=substack&utm_medium=email (Zahlschranke)

Übersetzt von Christian Freuer für das EIKE

Kurzbeiträge zu neuen Forschungs-Ergebnissen aus Klima und Energie – Ausgabe 35 / 2025

geschrieben von Chris Frey | 9. Oktober 2025

Meldung vom 25. September 2025:

Kanada: Weinanbau in British Columbia hat sich immer noch nicht von verheerender Kälte erholt

Die Weinindustrie in British Columbia hat immer noch mit den Folgen der verheerenden Kältewelle vom Januar 2024 zu kämpfen – einem Frost, der so stark war, dass er einen Großteil der Weinernte der Provinz vernichtet hat, die schlimmste Katastrophe seit Jahrzehnten.

Die Provinzregierung sah sich gezwungen, ihre Notmaßnahme zu verlängern, die es Weingütern erlaubt, Trauben und Saft von außerhalb von British Columbia zu importieren. Diese Notlösung wurde erstmals im letzten Jahr eingeführt.

Beamte geben zu, dass selbst wenn die Ernte 2025 gut ausfällt, die Provinz immer noch etwa 10.000 Tonnen hinter dem Bedarf zurückbleiben wird, um die Nachfrage zu decken, wie sie vor dem Frost herrschte. Ohne weitere Unterstützung, so warnen sie, würde die Branche mit Massenentlassungen konfrontiert sein.

Der Frost von 2024 zerstörte die Reben und zwang zu einer großflächigen Neuanpflanzung – aber junge Reben brauchen Jahre, bis sie ihre volle

Produktionskapazität erreichen. „Der Frost im letzten Jahr war das verheerendste Ereignis, das die Weinberge von British Columbia jemals heimgesucht hat“, sagte Landwirtschaftsministerin Lana Popham.

Der Weinsektor von British Columbia hat einen Jahresumsatz von fast 4 Milliarden Dollar und beschäftigt mehr als 14.000 Menschen. Doch eine einzige extreme Kältewelle aus der Arktis reichte aus, um die Produktion drastisch zu reduzieren, sodass die Weingüter nun auf Importe angewiesen sind, um zu überleben.

Anmerkung des Übersetzers hierzu: Natürlich gibt es in jedem Winter wiederholt Vorstöße arktischer Luft, nur eben längst nicht so extrem wie im Jahre 2024. Das war nur möglich, wenn es auch in der Arktis besonders kalt war, so dass die übliche Erwärmung dieser Luftmasse auf ihrem Weg nach Süden nicht ausreichte, um die verheerenden Folgen zu lindern. – Ende Anmerkung

Link:

https://electroverse.substack.com/p/first-heavy-snows-hit-the-pyrenees?utm_campaign=email-post&r=320l0n&utm_source=substack&utm_medium=email

Meldung vom 1. Oktober 2025:

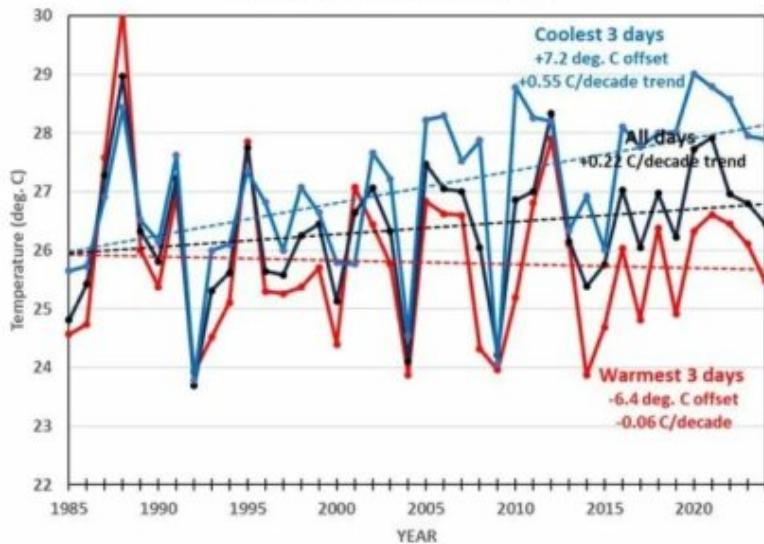
USA: Kaum wärmere Sommertage seit 1985

Dr. Roy Spencer hat Daten von 400 WBAN-Stationen und mehr als 2.000 kooperativen Beobachtungsstationen in den Vereinigten Staaten ausgewertet. Sein Ergebnis: Die heißesten Tage des Sommers sind seit Mitte der 1980er Jahre kaum wärmer geworden.

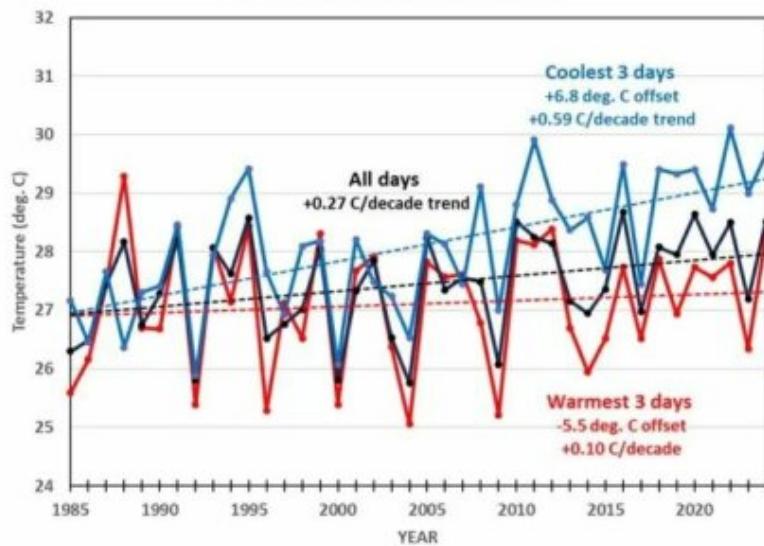
Spencer untersuchte die drei heißesten und drei kühnstens Tage jedes Sommermonats (Juni bis August) von 1985 bis 2024.

Die Ergebnisse zeigen, dass sich die heißesten Tage nur wenig erwärmt haben, in einigen Regionen gar nicht, während sich die kühnstens Tage um mehr als ein halbes Grad Celsius pro Jahrzehnt erwärmt haben. Im Nordosten stiegen die Temperaturen an den heißesten Tagen nur um 0,10 °C pro Jahrzehnt, im Südosten gab es keine Erwärmung, und im oberen Mittleren Westen kühlten sich die heißesten Tage leicht ab:

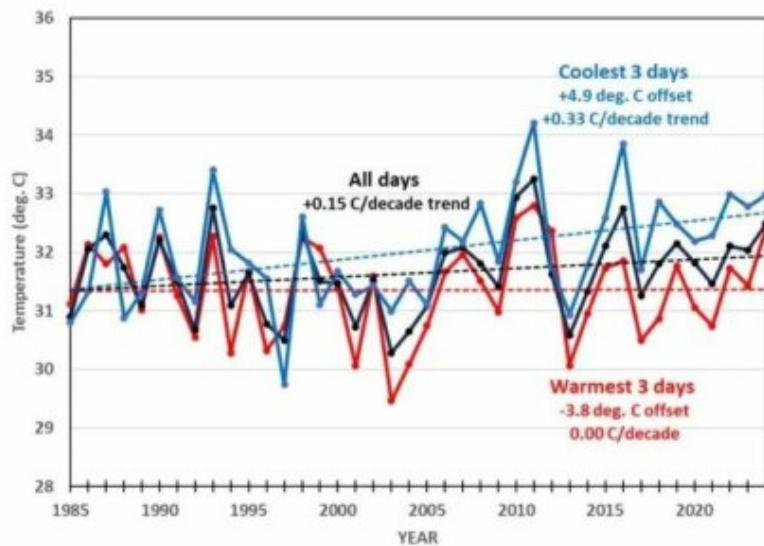
Upper Midwest Summer (JJA) Tmax
Averaged Across All WBAN Stations



Northeast Summer (JJA) Tmax
Averaged Across All WBAN Stations



Southeast Summer (JJA) Tmax
Averaged Across All WBAN Stations



Dieser Kontrast zeigt sich in allen Klimaregionen der USA: Die heißesten Tage bleiben unverändert, während die kühlstten Tage etwas weniger kühl ausfallen.

Spencer untersuchte auch den Einfluss der Urbanisierung anhand von Landsat-Daten zu undurchlässigen Oberflächen (Straßen, Parkplätze, Gebäude). Der Effekt ist nachts am stärksten. Die Tiefsttemperaturen steigen dort am stärksten, wo das städtische Wachstum am größten ist, während die Tageshöchsttemperaturen kaum beeinflusst werden.

Im Durchschnitt haben sich die heißesten Sommertage an allen WBAN-Stationen in vierzig Jahren nur um 0,67 °C erwärmt. Die Tiefsttemperaturen in der Nacht zeigen dagegen stärkere Anstiege, die jedoch laut Spencer stark mit dem städtischen Wärmeinseleffekt zusammenhängen. Durch die Korrektur um die Urbanisierung verringert sich der offensichtliche Trend: An Stationen mit geringem oder keinem Wachstum an undurchlässigen Oberflächen stiegen die Tiefsttemperaturen nur um etwa 0,2 bis 0,3 °C pro Jahrzehnt, verglichen mit 0,5 bis 0,7 °C pro Jahrzehnt an urbanisierten Standorten.

Link:

https://electroverse.substack.com/p/romanias-mountain-snow-heavy-dumps?utm_campaign=email-post&r=320l0n&utm_source=substack&utm_medium=email

Meldung vom 2. Oktober 2025:

Rückversicherer scheffeln 2 Milliarden Euro, während die „Klimakrise“ ausbleibt

Die vier großen Rückversicherer Europas – Munich Re, Swiss Re, Hannover Re und SCOR – verfügen nach einer der ruhigsten „Katastrophenperioden“ seit Jahren über einen unerwarteten Überschuss.

Laut Analysten von Autonomous war die weltweite Schadenhäufigkeit in diesem Jahr „außergewöhnlich gering“. In den USA gab es keine Hurrikane, und auch das zweite und dritte Quartal verliefen ohne größere Ereignisse.

Das Ergebnis sind Überschüsse von jeweils rund 0,5 bis 0,6 Milliarden Euro für Hannover Re, Munich Re und Swiss Re sowie 120 Millionen Euro für SCOR. Insgesamt könnten fast 2 Milliarden Euro an Vorsteuergewinnen verbucht werden, da die „Klimakrise“ fast ein ganzes Jahr lang ausbleibt.

Selbst wenn die Verluste im vierten Quartal näher am Durchschnitt liegen sollten, werden die Katastrophenergebnisse der Rückversicherer bis 2025 rund 2,5 Milliarden Euro besser ausfallen als budgetiert. Allein Munich Re könnte 1 Milliarde Euro unter dem Budget liegen, Swiss Re 950

Millionen Euro, Hannover Re 500 Millionen Euro und SCOR 200 Millionen Euro. Das entspricht 20–40 % des Segmentergebnisses und etwa 15 % des konzernweiten Gewinns vor Steuern.

Während der **Papst Eisblöcke segnet**, lachen sich die Rückversicherer auf dem Weg zur Bank ins Fäustchen...

[Hervorhebung im Original]

Papst Leo XIV segnet einen Eisblock

In seiner ersten Rede zum Klimawandel wetterte Papst Leo XIV. gegen diejenigen, die „die globale Erwärmung lächerlich machen“, und forderte die Bürger auf, Druck auf die Politiker auszuüben, damit diese Klimaschutzmaßnahmen ergreifen.

Aber das Spektakel war, wenn das überhaupt noch möglich ist, noch lächerlicher als die Worte. Der Papst segnete buchstäblich einen Eisblock und stand dabei daneben, während Ökoaktivisten ein bizarres heidnisches „Erdverehrungsritual“ durchführten. Das ist kein Glaube – das ist Theater. Der Führer der katholischen Kirche hat kein Recht, sich auf Hippie-Riten einzulassen, die dazu dienen, die Klima-Ideologie zu heiligen.

Klimamodelle haben die Erwärmung seit Jahrzehnten übertrieben dargestellt. Satelliten zeigen kaum einen Trend. Die Antarktis hat sich seit Beginn der Aufzeichnungen abgekühlt. Vorhersagen über versunkene Inseln, Hungersnöte und Zusammenbrüche haben sich allesamt als falsch erwiesen. Dennoch wiederholt die Kirche sie wie ein Evangelium und ignoriert dabei die Daten.

Die Armen, die der Papst zu verteidigen vorgibt, werden nicht durch CO₂, sondern durch steigende Rechnungen und zusammenbrechende Industrien erdrückt. Europas „grüner Wandel“ hat Fabriken geschlossen, Millionen Menschen in Energiearmut gestürzt und Emissionen nach China ausgelagert.

Die Geschichte lehrt uns, dass Wärme Wohlstand bringt und Kälte Not. Heute sind die Ernteerträge so hoch wie nie zuvor, und die klimabedingten Todesfälle sind seit den 1920er Jahren um 95 % zurückgegangen, obwohl sich die Bevölkerung vervierfacht hat. Das ist Fortschritt, keine Krise.

Nun steht die COP30 in Brasilien (November 2025) bevor, worauf der Papst hinweist – ein weiterer Zirkus mit Privatjets und leeren Versprechungen.

Die COP26 in Glasgow versprach eine Begrenzung auf 1,5 °C und den Ausstieg aus der Kohle – und lieferte nichts. Die COP27 in Ägypten und die COP28 in Dubai erreichten ebenfalls nichts. Die COP29 in Aserbaidschan, angeführt von Ölmanagern, die den Klimawandel tatsächlich

heruntergespielt haben, ist bereits vergessen. Brasilien wird nicht anders sein: Pomp, Lügen und eine Politik, welche die einfachen Leute bestraft.

Die Kirche sollte die Armen trösten und die Wahrheit sagen. Stattdessen beugt sie sich dem säkularen Dogma, segnet Eisblöcke und predigt gleichzeitig Energiearmut. Die „Klimakrise“ ist keine physikalische Realität – sie ist politisches Theater und mittlerweile auch religiöses Theater.

Link:

https://electroverse.substack.com/p/polands-tatras-blanketed-reinsurers?utm_campaign=email-post&r=320l0n&utm_source=substack&utm_medium=email

Zusammengestellt und übersetzt von Christian Freuer für das EIKE

Aktuelles von beiden Polen

geschrieben von Chris Frey | 9. Oktober 2025

Hier folgt je eine Meldung aus der Arktis und der Antarktis aus dem Blog von **Cap Allon**. Bei beiden steht die Realität in scharfem Kontrast zu dem, was uns die Propaganda unablässig weismachen will:

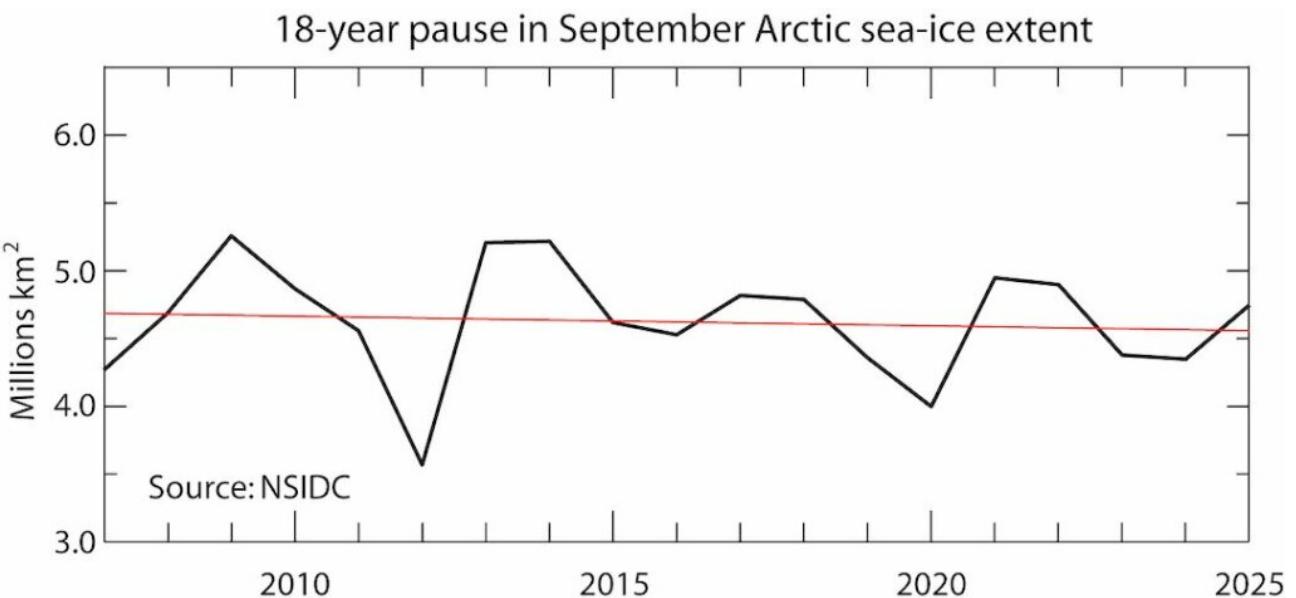
Meldung vom 6. Oktober 2025:

Die „Todesspirale“ der Arktis, die es niemals gegeben hat

Im Jahr 2009 warnte der neu ernannte NSIDC-Direktor Mark Serreze die Welt, dass sich das arktische Meereis in einer „Todesspirale“ befindet.

Er sagte gegenüber [Grist](#), dass die Arktis im Sommer wahrscheinlich „bis 2030 eisfrei“ sein würden, vielleicht sogar noch früher, und verwies dabei auf einen beschleunigten Rückgang und behauptete, eine Erholung werde „immer unwahrscheinlicher“.

Fast zwei Jahrzehnte später zeigt das Meereis im September seit 2007 keinen Abwärtstrend mehr – laut den Daten ebendieses NSIDC sind das 18 Jahre Stabilität:



Trotz steigender CO₂-Emissionen und aller denkbaren Rückkopplungs-Prozesse, die angeblich eine Rolle spielen, bleibt das Sommermeereis dort, wo es Mitte der 2000er Jahre war.

„Offensichtlich reflektieren die Modelle, auf denen diese Vorhersagen basieren, nicht genau das tatsächliche Klima“, stellte der Forscher Javier Vinós fest.

Link:

https://electroverse.substack.com/p/big-freeze-for-canadian-rockies-historic?utm_campaign=email-post&r=320l0n&utm_source=substack&utm_medium=email

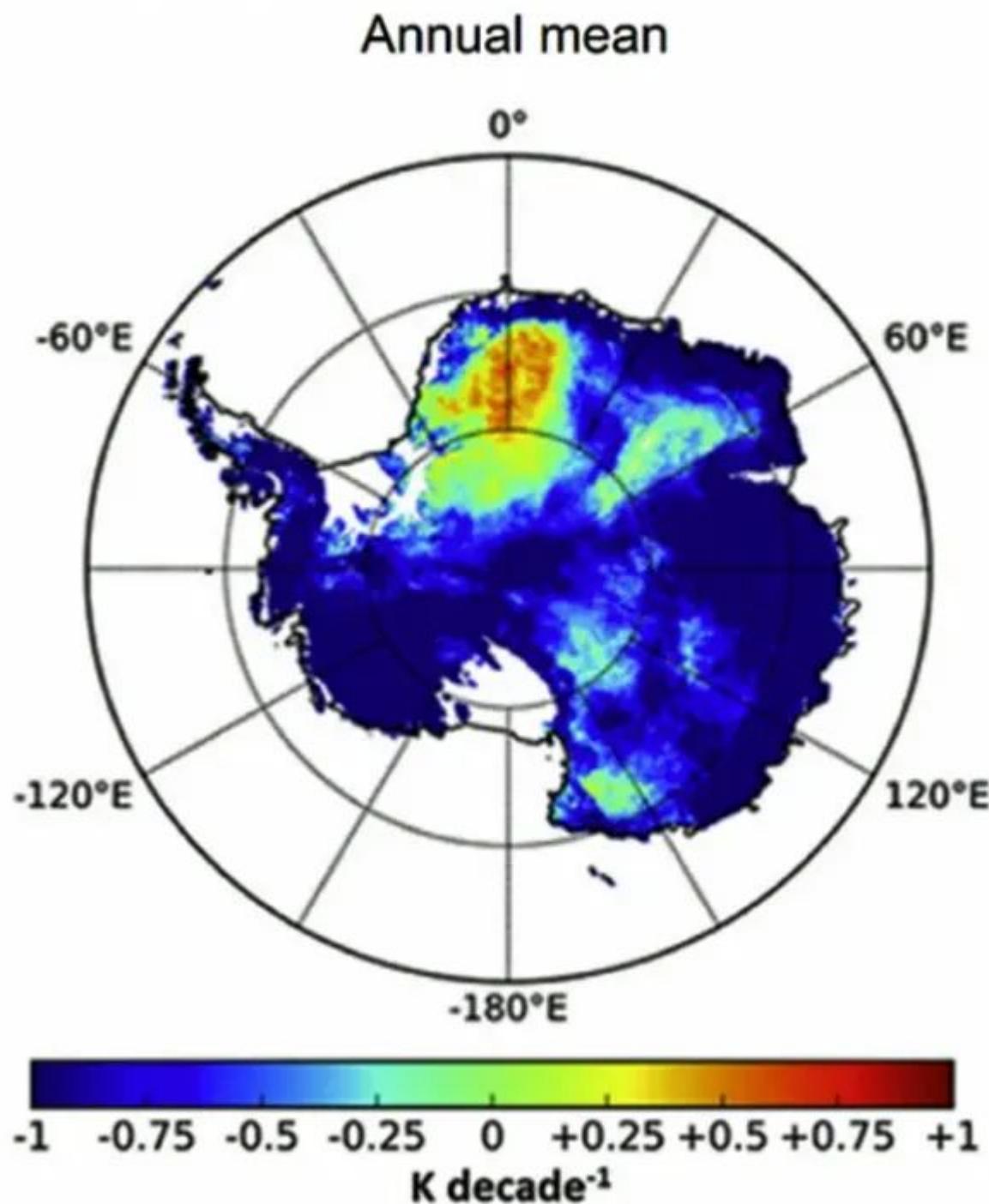
Meldung vom 7. Oktober 2025:

Antarktis: Heute kälter und vereister als zu irgendeiner Zeit der letzten 5000 Jahre

Mehrere aktuelle Studien widerlegen weiterhin die These vom „schmelzenden“ Antarktis. Tatsächlich ist der südliche Kontinent heute kälter und eisiger als jemals zuvor in den letzten fünf Jahrtausenden.

Untersuchungen von Zhang et al. (2023) zeigen, dass sich die Westantarktis von 1999 bis 2018 um mehr als 1,8 °C abgekühlt hat – das entspricht einer Rate von fast 1 °C pro Jahrzehnt. Die Ostantarktis hat sich in diesem Jahrhundert in ähnlichem Maße abgekühlt.

Fig. ES1 Spatial distribution of trends in annual and seasonal mean MODIS land surface temperature from 2000 to 2018, modified from Retamales-Muñoz et al. (Retamales-Muñoz et al. 2019).



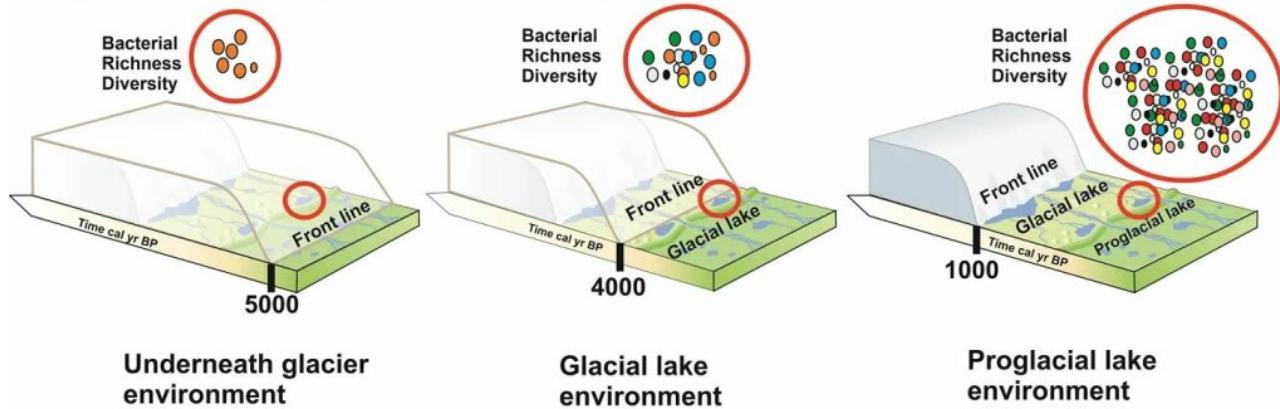
MODIS-Satellitendaten zeigen eine weitreichende Abkühlung der Antarktis von 2000 bis 2018 – Zhang et al. (2023)

Diese Temperaturtrends zeigen sich in den Gletscheraufzeichnungen.

Eine [Studie](#) von Piccini et al. (2024) zum Collins-Gletscher ergab, dass dessen Front vor 6000 Jahren 1 km weiter zurücklag und erst vor etwa 5000 Jahren seine heutige Ausdehnung erreichte. Das Eis zog sich dann

vier Jahrtausende lang zurück, was vor etwa 1000 Jahren seinen Höhepunkt erreichte und rückte dann wieder bis zu seiner heutigen Position vor – ein deutliches Zeichen für eine langfristige Abkühlung seit der mittelalterlichen Warmzeit.

Bacterial richness and diversity



Holocene glacier retreat

Links: Gletscherumgebung mit der geringsten Vielfalt von Bakterien bei ~5000 cal yr BP. Mitte: Übergang zu einer Gletschersee-Umgebung, die mit einer Zunahme der Vielfalt von Bakterien verbunden war. Rechts: Die höchste Vielfalt von Bakterien, die nach dem Entstehen eines vollständig vom Collins-Gletscher getrennten postglazialen Sees festgestellt wurde.

Die Beweise gehen jedoch über die Eisbohrkerne hinaus.

Das Ross-Meer beherbergte riesige See-Elefanten-Kolonien mit schätzungsweise 200.000 Individuen bis zu einer Breite von 78° südlicher Breite. Heute sind diese Kolonien verschwunden. See-Elefanten benötigen offenes Wasser, um sich fortzupflanzen und Nahrung zu suchen, doch die heutigen Küsten der Antarktis sind zu kalt und mit Eis bedeckt, um ihnen Lebensraum zu bieten. Genetische Spuren zeigen, dass die einst blühende Population in Victoria Land im Laufe des letzten Jahrtausends mit der Rückkehr des dicken Packeises verschwunden ist (Hall et al., 2023).

Die Forscher stellen fest, dass „die letzten Jahrhunderte, einschließlich der Gegenwart, die kältesten und eisigsten Bedingungen in der Nacheiszeit darstellen“. Sowohl Beobachtungen als auch biologische Aufzeichnungen bestätigen dies: Die moderne Antarktis schmilzt nicht – sie gefriert.

Link:

https://electroverse.substack.com/p/rare-october-snowstorm-strikes-tibet?utm_campaign=email-post&r=320l0n&utm_source=substack&utm_medium=email
(Zahlschranke)

Übersetzt von Christian Freuer für das EIKE

Die EPA hat Recht, ihre Feststellung zur Gefährdung durch Treibhausgase zurückzunehmen. Hier sind die Gründe dafür.

geschrieben von Chris Frey | 9. Oktober 2025

H. Sterling Burnett

Die US-Umweltschutzbehörde EPA hat vorgeschlagen, ihre Gefährdungsfeststellung für Treibhausgas-Emissionen von Kraftfahrzeugen aufzuheben. Die Gefährdungsfeststellung war größtenteils eine Schöpfung eines aktivistischen Obersten Gerichtshofs, der den Clean Air Act erweiterte. Wir bei Heartland argumentieren zusammen mit unseren Verbündeten, die seit Beginn der Feststellung gegen diese geklagt haben, dass die Feststellung weder wissenschaftlich noch rechtlich jemals gerechtfertigt war. Aus diesem Grund und mit zusätzlichen 16 Jahren an Beweisen und neuen Urteilen des Obersten Gerichtshofs sowie Durchführungsverordnungen ist es nun an der Zeit, die Regelung aufzuheben, die als Grundlage für den Green New Scam und die Beschränkungen für fossile Brennstoffe in der gesamten Wirtschaft dient.

Die ausführlichen Kommentare, die ich zu Protokoll gegeben habe, folgen hier.

Stellungnahme zur „Überprüfung der Gefährdungsfeststellung von 2009 und der Treibhausgasnormen für Fahrzeuge“ der US-Umweltschutzbehörde (EPA)

Aktenzeichen *EPA-HQ-OAR-2025-0194*

Eine Überprüfung der Gefährdungsfeststellung der US-Umweltschutzbehörde (EPA) zu Treibhausgasnormen für Kraftfahrzeuge (im Folgenden als „Gefährdungsfeststellung“ bezeichnet) ist längst überfällig. Die Gefährdungsfeststellung war von Anfang an sowohl wissenschaftlich ungerechtfertigt als auch rechtlich unzulässig.

Was die wissenschaftliche Grundlage der Gefährdungsfeststellung angeht, so war von Anfang an klar, dass Kohlendioxid (CO_2), Methan, Lachgas (N_2O), Fluorkohlenwasserstoffe (HFC), Perfluorkohlenwasserstoffe (PFC) und Schwefelhexafluorid (SF_6) gemäß dem Clean Air Act (CAA) in seiner vom Kongress verabschiedeten und beabsichtigten Fassung nicht als

Schadstoffe gelten. Die Treibhausgasemissionen von Kraftfahrzeugen im Inland stellen bei vernünftigerweise vorhersehbaren Konzentrationen in der Atmosphäre keine Gefahr für die Gesundheit oder das Wohlergehen der Menschen auf nationaler oder regionaler Ebene dar.

Im Jahr 2009 entschied der Leiter der EPA in einem überheblichen Schritt, dass die öffentliche Gesundheit und das Wohlergehen durch die indirekten Auswirkungen von Treibhausgasen als Treiber des Klimawandels bedroht seien, beispielsweise durch möglicherweise extremere Wetterereignisse oder Todesfälle aufgrund von Krankheiten und Temperaturextremen. Solche indirekten Auswirkungen von Emissionen sind, wenn überhaupt, globaler Natur und können nicht durch nationale Maßnahmen zur Begrenzung der Emissionen von US-Kraftfahrzeugen verhindert werden. Auf dieser schwachen Grundlage stellte der EPA-Administrator dann fest, dass die Behörde über den „verfahrenstechnischen Ermessensspielraum“ verfüge, solche Emissionen zu regulieren. Nicht weil das Gesetz dies ausdrücklich vorschrieb oder der Behörde erlaubte, sondern weil sich das CAA zu diesem Thema nicht äußerte.

Um es klar zu sagen: Gesetze schweigen sich über die überwiegende Mehrheit menschlicher Handlungen und Interaktionen aus, und dies hat niemals bedeutet, dass Regulierungsbehörden das Recht hätten, sich in die unzähligen persönlichen und beruflichen Entscheidungen der Menschen einzumischen und ihnen bestimmte Arten von Entscheidungen vorzuschreiben. Wo das Gesetz schweigt, sind die Menschen frei zu handeln und zu interagieren, es sei denn, der Gesetzgeber beschließt innerhalb seiner verfassungsmäßigen Grenzen, Gesetze zu erlassen, die solche Entscheidungen einschränken. Nur dem Kongress, nicht der Exekutive oder dem Obersten Gerichtshof, ist ausdrücklich die Befugnis zur Gesetzgebung übertragen.

[Hervorgehoben vom Übersetzer. Parallelen zu unserem Bundesverfassungsgericht dürften kaum zu übersehen sein. A. d. Übers.]

Wissenschaftlich gesehen gibt es keine Zweifel daran, dass der Klimawandel stattfindet, wie es schon immer der Fall war. Ein statisches „Klima“ auf globaler oder regionaler Ebene hat es in der Geschichte noch nie gegeben. Es gibt auch kaum Zweifel daran, dass der Mensch zu den aktuellen Veränderungen beiträgt, obwohl das Ausmaß und die Art und Weise, in der dies auf globaler und regionaler Ebene geschieht, noch sehr umstritten sind.

Aus den bisherigen wissenschaftlichen Erkenntnissen geht auch klar hervor, dass der derzeitige Wandel sich eher positiv als negativ auf die Gesundheit und das Wohlergehen der Menschen ausgewirkt hat. Höhere CO₂-Konzentrationen haben die Produktivität der Pflanzen gesteigert, was zu einer deutlichen Begrünung der Erde geführt hat, einschließlich einer Verbesserung der Ernteerträge und der Produktion, was wiederum zu einem Rückgang von Hunger und Unterernährung weltweit geführt hat. Die jüngste

moderate Erwärmung hat zu einem erheblichen Rückgang der temperaturbedingten Todesfälle geführt. Mehrere groß angelegte, von Fachkollegen begutachtete Studien zeigen, dass niedrige Temperaturen und damit verbundene Wetterbedingungen weitaus mehr Menschenleben fordern als hohe Temperaturen. Mit der leichten Erwärmung der Erde ist die Zahl der Todesfälle aufgrund nicht optimaler Temperaturen deutlich zurückgegangen.

Im Gegensatz dazu sind die vielbeschworenen und gefürchteten katastrophalen Schäden durch den Klimawandel noch nicht eingetreten. Wie in der von Fachkollegen begutachteten Literatur und den Daten der Artikelserie bei „Climate at a Glance“ ausführlich dargelegt, ist fast keine Art von Extremwetterereignissen während der gegenwärtigen Phase des Klimawandels häufiger, schwerwiegender, länger anhaltend oder tödlicher geworden.

Weder [Hurrikane](#) noch [Zyklone](#), [Dürren](#), [Hitzewellen](#), [Überschwemmungen](#), [Tornados](#) oder Fälle extremer [Kälte](#) sind in der gegenwärtigen Phase des Klimawandels oder als Reaktion darauf häufiger oder schwerwiegender geworden. Tatsächlich sind einige Arten von extremen Wetterereignissen sogar seltener oder weniger schwerwiegender geworden. Darüber hinaus ist die Zahl der Todesfälle aufgrund extremer Wetterereignisse drastisch [zurückgegangen](#) – insbesondere da Technologien, die mit Kohlenwasserstoffen betrieben werden oder teilweise aus diesen bestehen, in größerem Umfang eingeführt und in den Alltag der Menschen integriert worden sind. Diese Punkte sind umstritten; es sind Fakten, die auf realen Daten beruhen.

Selbst der [IPCC](#) berichtet in Kapitel 12 seines jüngsten Sachstandsberichts, dass er für die meisten Kategorien extremer Wetterereignisse weder gefährliche Veränderungen festgestellt hat noch gefährliche Veränderungen mit hoher Sicherheit auf menschliche Aktivitäten zurückführen kann.

Da kein unmittelbar erkennbarer Schaden vorliegt, gibt es keine wissenschaftlich begründete Grundlage für die Feststellung einer Gefährdung.

Energieminister Chrissa Wright sagte kürzlich:

Der Klimawandel ist real und verdient Aufmerksamkeit. Aber er ist nicht die größte Bedrohung für die Menschheit. Diese Auszeichnung gebührt der globalen Energiearmut. Als jemand, der Daten schätzt, weiß ich, dass die Verbesserung der Lebensbedingungen der Menschen vom Ausbau des Zugangs zu zuverlässiger, bezahlbarer Energie abhängt. Der Klimawandel ist eine Herausforderung – keine Katastrophe. Aber fehlgeleitete Politik, die eher auf Angst als auf Fakten basiert, könnte das Wohlergehen der Menschen tatsächlich gefährden.

Die Gefährdungsfeststellung und die von den Behörden als Reaktion darauf entwickelten verschiedenen Vorschriften sind es, welche die menschliche

Gesundheit und das Wohlergehen gefährden, nicht die Treibhausgasemissionen.

Wie die EPA nun einräumt, ermächtigt Abschnitt 202 des CAA die Behörde, Emissionen von Chemikalien aus Kraftfahrzeugen zu regulieren, die in irgendeiner Weise direkt die menschliche Gesundheit beeinträchtigen, aber die Treibhausgasemissionen tun dies bei keiner vernünftigerweise zu erwartenden atmosphärischen Konzentration. Jede indirekte Schädigung der menschlichen Gesundheit oder des Wohlergehens aufgrund von Auswirkungen auf das Klima ist äußerst spekulativ, basiert größtenteils auf fehlerhaften Simulationen von Computermodellen und lässt sich in den Daten nicht nachweisen. Sie machen nur einen kleinen Teil der US-Emissionen aus und sind sogar ein noch kleinerer, praktisch nicht messbarer Prozentsatz der globalen Gesamtkonzentrationen. Kurz gesagt, es ist unmöglich, die Treibhausgasemissionen von US-Fahrzeugen in einem vernünftigen Zusammenhang mit direkten Auswirkungen auf die menschliche Gesundheit oder das Wohlergehen zu bringen. Es ist auch faktisch unmöglich, einen Zusammenhang zwischen solchen Emissionen und gefährlichen Klimaveränderungen nachzuweisen, geschweige denn einen Kausalzusammenhang mit solchen Veränderungen – denn solche Veränderungen sind nicht erkennbar.

Als der Oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten entgegen der Position der US-Bundesregierung im Fall Massachusetts gegen EPA die Tür für die Regulierung von Treibhausgasen als Schadstoffe öffnete, schuf die Mehrheit des Gerichts das Gesetz neu und folgte nicht dem vom Kongress verfassten und von den Verfassern des Gesetzes so verstandenen Gesetz, wie diese mit ihren eigenen Worten erklärt hatten. Obwohl der Kongress Gesetze zur direkten Regulierung von Treibhausgasen in Betracht gezogen hat, wurde kein solches Gesetz verabschiedet, und als diese Gesetzesentwürfe geprüft wurden, hat niemand darauf hingewiesen, dass die EPA bereits über eine solche Befugnis gemäß dem CAA verfügt. Auch hat die US-Regierung keinen Vertrag unterzeichnet, der sie ausdrücklich dazu verpflichten würde, Bundesgesetze zur Begrenzung der Treibhausgasemissionen von Kraftfahrzeugen, Kraftwerken oder anderen Wirtschaftssektoren zu erlassen.

Das Urteil in der Rechtssache Massachusetts gegen EPA war nichts anderes als die Umsetzung der bevorzugten sozialen und wirtschaftlichen Ziele der damaligen Mehrheit des Obersten Gerichtshofs der Vereinigten Staaten durch die Schaffung neuer Befugnisse für die EPA zur Regulierung ungiftiger Kraftfahrzeugemissionen. Unter der Obama-Regierung war der Leiter der EPA mehr als glücklich, seinen Ermessensspielraum zu nutzen und die Befugnisse der Behörde auszuweiten.

Massachusetts gegen EPA war das Äquivalent zur früheren, inzwischen aufgehobenen Entscheidung des Obersten Gerichtshofs in der Rechtssache Roe gegen Wade im Bereich der Umweltpolitik. Das Gericht schuf Befugnisse und Rechte zur Regulierung, die weder im Gesetz noch in der

Verfassung zu finden waren, und gab in diesem Fall Einzelpersonen und Bundesstaaten das Recht, die US-Bundesregierung zu zwingen, Vorschriften zu erlassen, die in der Verfassung ausdrücklich dem Kongress als einziger gesetzgebender Gewalt und als einziger mit der Befugnis zur Regulierung des zwischenstaatlichen Handels betrauten Gewalt übertragen wurden.

In jüngerer Zeit hat der Oberste Gerichtshof in der Rechtssache West Virginia gegen EPA zwar das Urteil Massachusetts gegen EPA, das in diesem Fall nicht zur Debatte stand, nicht direkt aufgehoben, aber dennoch den Umfang der Befugnisse der EPA in Bezug auf „wichtige Fragen“ erneut geprüft. In West Virginia gegen EPA entschied das Gericht in Bezug auf die Vorschriften für Treibhausgasemissionen von Kraftwerken, dass die EPA „ihre gesetzliche Befugnis überschritten habe, als sie den Clean Air Act so auslegte, dass ... Genehmigungen für stationäre Quellen auf der Grundlage ihrer Treibhausgasemissionen erforderlich sind“ und „Treibhausgase nicht als Schadstoffe behandeln darf“. Das Gericht begründete dies damit, dass die Behauptung der EPA, über eine solche Befugnis zu verfügen, „unangemessen sei, da dies zu einer enormen und transformativen Ausweitung der Regulierungsbefugnisse der EPA ohne klare Genehmigung durch den Kongress führen würde ... [und daher] eine gewisse Skepsis [angebracht ist, wenn] eine Behörde behauptet, in einem seit langem bestehenden Gesetz eine unerwartete Befugnis zur Regulierung eines „wesentlichen Teils der amerikanischen Wirtschaft“ entdeckt zu haben.

Was für die Treibhausgasemissionen von Kraftwerken gilt, gilt in gleichem oder sogar noch stärkerem Maße für derartige Emissionen von Kraftfahrzeugen. Wenn es überhaupt eine „wichtige Frage“ gibt, dann ist es die Frage, ob es möglich ist, die vom Menschen verursachten Emissionen von CO₂, einem der am häufigsten vorkommenden natürlichen chemischen Verbindungen auf der Erde, einer Verbindung, die für das Leben auf der Erde tatsächlich lebenswichtig ist, zu regulieren. Angesichts des Urteils in der Rechtssache West Virginia gegen EPA und der Anordnung von Präsident Donald Trump an die Behörden, Vorschriften aufzuheben, die gegen die jüngsten Entscheidungen des Obersten Gerichtshofs verstößen, ist die EPA nicht nur berechtigt, die Gefährdungsfeststellung aufzuheben, sondern gesetzlich dazu verpflichtet.

Quellen: [The Heartland Institute](#); [U.S. Environmental Protection Agency](#)

Link:

<https://heartland.org/opinion/climate-change-weekly-557-epa-is-right-to-rescind-its-greenhouse-gas-endangerment-finding-heres-why/>

Übersetzt von Christian Freuer für das EIKE